

Was ist Religion?

Autor(en): **Gröbner, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **59 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anmassung, die sich beständig widerspricht, weil auch Theologen der Logik wahren Denkens - leider - nicht ausweichen können, wie folgt: «So haben wir das komische Schauspiel, wie Menschen sich der abstraktesten Ideologie hingeben, um nachher jeden, der an etwas erreichbar Gutes und Schönes glaubt, einen Ideologen zu nennen.»

Gustav Emil Müller

Was ist Religion?

Viele meiner Freunde lehnen den Begriff «Religion» von vorneherein und ganz entschieden ab, weil er sowohl in seiner Definition als auch in seinem Gebrauch unklar und zweideutig sei. Religion sei «anerzogenes Irresein», und alles, was man heute von Religionen zu sehen und zu hören bekomme, könne nur moralische und ästhetische Ekelgefühle auslösen.

Es fällt mir in der Tat schwer, ihnen zu widersprechen, besonders wenn ich daran denke, welch horrender Stumpfsinn von beamteten Vertretern der Kirchen im staatlichen Rundfunk und Fernsehen, sowie in den meist kirchenhörigen Tageszeitungen allwöchentlich verbreitet wird. Das geschieht mit der uneingeschränkten politischen und finanziellen Unterstützung des Staates und dient nur dem Zweck, die Verdummung des Staatsvolkes voranzutreiben und zu erhalten, eine Verdummung, die den Kirchen reichen Nutzen und Gewinn einträgt.

Die staatlichen Gesetze sind so, dass gegen diesen klerikalen Volksbetrug kein Einspruch erhoben werden kann; andererseits ist der verzapfte Unsinn schon so krass, dass selbst Volksschüler dagegen protestieren und ihre Katecheten zwingen, Abstriche von den kirchlichen Glaubenslehren zu machen.

Hier ist das Blickfeld zu abstoßend, um der Frage, «Was ist Religion?» näher treten zu können. Aber man könnte einwenden, dass an Stätten höherer Bildung mehr Vernunft herrschen müsste. Weit gefehlt!

Wenden wir uns also etwa der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck zu, die mir von innen und außen wohl bekannt ist. Aber auch hier muss man feststellen, dass alle Mitglieder dieser Fakultät ohne eigenes Denken kritiklos und stupide den Befehlen der Amtskirche gehorchen und dass ihre angebliche Religion auf ei-

nen archaischen Geisterglauben und auf primitive Zauberriten des Steinzeitalters zurückzuführen ist.

Freilich muss man gerechter Weise hier bemerken, dass diese Fakultät seit 12 Jahren von dem herrschenden und diktierenden Bischof Rusch in Innsbruck — dem die besten Beziehungen zur Glaubenskongregation im Vatikan nachgesagt werden, so dass er dort auch den mächtigen Einfluss des Jesuitenordens matt setzen kann — von allen nach links oder rechts abweichenden Elementen rigoros gesäubert wurde. Alle Mitglieder dieser Fakultät (ich erinnere an K. Rahner, F. Schupp, H. Czuma, S. Kripp u. a.), die irgendwie in den Verdacht kamen, vom «heiligen Glauben» abzuweichen und von der «unheiligen, teuflischen Wissenschaft» verführt zu werden, wurden unter Anrufung des (von Hitler mit dem Vatikan geschlossenen) Konkordates entlassen.

Die heute noch existierenden jungen Assistenten und Dozenten dieser Fakultät sind durch diese Erfahrungen gewitzigt: keiner begnügt sich mehr mit einem Doktorat der Theologie, mit dem er nach einer bei Ungehorsam verhängten Entlassung ohne irgendwelche Aussicht auf die Strasse gesetzt werden kann, sondern jeder sucht jetzt zum theologischen Doktorat ein weiteres Doktorat der philosophischen Fakultät dazu zu erwerben, das ihm nach der Entlassung durch den Bischof als Rettungsanker dienen kann.

Aber dazu braucht es noch Zeit. Gegenwärtig gibt es jedenfalls auch in dieser Fakultät keinen Vertreter, der es wagen dürfte, ohne Angst ein vernünftiges Gespräch über Religion zu führen, und an unvernünftigen Gesprächen haben wir kein Interesse.

Diese etwas trostlose Situation kann am besten durch einen Vergleich mit einem andern Wissensgebiet gekennzeichnet werden: Denken wir uns in die Lage eines Physikers hinein, der die Aufgabe hätte, über Atomphysik zu sprechen und zwar vor Leuten, die nur die Begriffe und Methoden der klassischen Physik des vergangenen Jahrhunderts verstünden.

Er müsste seinen Zuhörern klar machen, dass alle Begriffe und Methoden der klassischen Physik weiter entwickelt werden mussten, dass man heute nicht mehr mit der Vorstellung auskommt, dass Atome und Elementarteilchen als materielle Kügelchen zu denken seien, die irgendwie im

Raume gelagert sind oder herum-schwirren, um etwa in einem gewissen Augenblick sich zu so gefährlichen Ungeheuern wie Atombomben zusammen zu ballen.

Hier müssen viel kompliziertere Vorstellungen Platz greifen, die man nur mit den Methoden der modernen Mathematik beherrschen kann. Darnach sind die Atome als singuläre Stellen in mehrdimensionalen Kraftfeldern zu begreifen, deren Charakteristiken sich in gewissen Symmetrien offenbaren, zu deren Beschreibung die fortgeschrittenen Methoden der mathematischen Gruppentheorie herangezogen werden müssen.

In analoger Weise müsste eine Theologie, die sich von der Herrschaft der Amtskirche mit ihrer total korrupten und machthungrigen Hierarchie befreit hat und sich ihrer Gewissenspflicht gegenüber der Menschheit bewusst geworden ist, erkennen, dass sie diese Aufgabe nur erfüllen kann, wenn sie den archaischen Geisterglauben, die naiven Personifikationen und die primitiven Zauberriten der Steinzeit ablegt und ihre Begriffe auf ein höheres Niveau erhebt.

Dass dies möglich ist und dass mit Gottesbegriffen äquivalente Begriffe bereits in den Naturwissenschaften vorgebildet sind, habe ich vor einiger Zeit in dem Aufsatz «Gottesbegriffe in naturwissenschaftlicher Schau» (Europäische kirchenfreie Rundschau, Wien, Sept./Okt. 1975) gezeigt.

Allerdings stellen diese Gedankengänge höhere Anforderungen an unser abstraktes Denkvermögen, aber sie bedeuten keinesfalls, dass Gefühls-werte, die früher mit den archaischen Anschauungen verknüpft wurden, sowie die daraus entspringende Poesie und das Bewusstsein der Geborgenheit verloren gehen, im Gegenteil!

Aber die bisher betriebene sinn- und schamlose Verdummungspolitik, z. B. mit dem «Rock in Trier» und verschiedenen «weinenden Madonnen» müsste aufgegeben werden.

Wolfgang Gröbner, Innsbruck

Ohne Begeisterung geschah nichts Großes und Gutes auf der Erde. Die man für Schwärmer hielt, haben dem menschlichen Geschlecht die nützlichsten Dienste geleistet. Trotz allen Spottes, trotz jeder Verfolgung und Verachtung drangen sie durch, und wenn sie nicht zum Ziel kamen, so kamen sie doch weiter und brachten weiter.

Johann Gottfried Herder (1744—1803)